

Die revolutionäre Wirkung der Technik

Autor(en): **[s.n]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **5 (1910)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die revolutionäre Wirkung der Technik.

Einstens mußte jedes Hemd, jeder Bettüberzug, jedes Kleid mühsam mit der Hand genäht werden. Stich auf Stich setzte die Nadel und jämmerlich zerstoßen wurden die Finger. Heute findet man in den ärmsten Familien in der Stadt und im Bauernhaus die Nähmaschine. Dutzende von Wäschestücken verarbeitet eine einzige Arbeiterin in einem Tag, wovon sie früher ein einziges nur in mehreren Tagen oerfertigen konnte. Das 19. Jahrhundert hat nicht nur die Nähmaschine gebracht, sondern noch viele andere gleich wirkende Erfindungen. Es hat eine Zeit gegeben, da betrachteten die Arbeiter jede Maschine als einen bösen Geist. Blutgetränkt wurde die Erde von Arbeiterblut, weil sie die Maschinen, diese Erfindung des Bösen, wie sie meinten, vernichten wollten. Da schoß die Flinte und die Säbel stachen. — — Allmählich dämmerte den Arbeitern die Erkenntnis, daß die Maschine nur so lange feindselig wirken wird, als sie sich im Privatbesitz der Unternehmer befinden wird. Es dämmerte die Erkenntnis, daß die Maschine segensvoll wirken wird, wenn sich die Arbeiter ein Anrecht auf den Mitbesitz der Produktionsmittel erworben haben werden.

Die Maschine kann den Menschen das schwere Joch der langstündigen Arbeit erleichtern, wenn die Arbeiter nicht mehr die Sklaven der herrschenden Klassen sein werden, wenn die Gesellschaft nicht mehr den Privatbesitz zur Grundlage haben wird, wenn die Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit übergegangen sein werden. Bis dahin ist ein langer Leidensweg zu durchwandeln. Indes steigert die Technik ihre revolutionäre Wirkung, die Arbeiter sind noch nicht stark genug, um sie für sich auszunützen. Unsere Großväter hätten wohl für unmöglich gehalten, was heute Wirklichkeit geworden ist. Daß ein Weber, ja auch eine Weberin 3 bis 5 Webstühle gleichzeitig bedient, ist schon etwas Bekanntes. Dieser Fortschritt wurde aber weit überflügelt durch die Erfindung eines neuen Webstuhles, des Automaten, deren 48 von einem einzigen Weber bedient werden. Ein Webereidirektor hat dieses schreckliche Wunder erfunden und in einer Textilfabrik bei Lörrach in Baden sind in einem besonderen Neubau 48 dieser Stühle aufgestellt, die von einem einzigen Manne bedient werden.

Zwei Mädchen stehen ihm helfend zur Seite, die von Stuhl zu Stuhl gehen, um die Magazine zu füllen. Der Weber hat nur gebrochene Fäden zu knüpfen oder einen stehengebliebenen Webstuhl in Gang zu setzen. Auf diesen Webstühlen können Leinwand, Körper- und Atlasgewebe erzeugt werden, Schußfehler kommen nur selten vor und der Nußeffekt per Stuhl beträgt 90 bis 94 Prozent. — —

All diesen Profit wollen aber die Unternehmer einstecken. Wenn die Textilarbeiter und -Arbeiterinnen nicht in Scharen ihrer Gewerkschaft beitreten, dann wird die technische Erfindung für sie zur Geißel werden, die sie noch härter ins Joch treibt.

Tätigkeitsbericht des Arbeiterinnensekretariats.

Die Sekretärin hielt während dieses Zeitabschnittes 9 Referate, je eines in Freiburg, St. Gallen, Kronbühl, Bern, Genf, Luzern, Lenzburg, Gerlafingen und Korschach. Sie nahm ferner an 9 Sitzungen teil. An eingegangenen Korrespondenzen sind zu verzeichnen 61, an ausgegangenen 74. 3 weitere Agitationsreferate konnten teils wegen ungenügenden Besuches, teils wegen mangelhafter Vorbereitungen von Seite der Sektionen nicht abgehalten werden. So gelang es in Baden trotz eifriger Propagandaarbeit nicht, die dortigen, vielfach traurig entlohnten Lederarbeiterinnen zum Versammlungsbesuche zu veranlassen. Die Furcht vor Maßregelung ist denn auch vollauf begründet. Den rührigen Vereinspräsidenten erreichte sofort die Untermerrache, indem ihm kurzerhand die Kündigung zugestellt wurde. Die Organisationsverhältnisse sind überhaupt zur Zeit auf dem Plaze Baden äußerst schwierige. Nur eine unermülich ins Werk gesetzte Hausagitation wird hier die Organisationsarbeit fruchtbringend zu gestalten vermögen.

Einen erfreulichen Verlauf nahm die vom Textilarbeiterverband ins Vereinshaus St. Gallen einberufene Frauentagung vom 30. Oktober, zu der 11 umliegende Sektionen weibliche Delegierte abordneten. Unter dem Vorsitz des Genossen Greulich, der mit seiner herzwinnenden Art es vorzüglich verstand, die weibliche Schüchternheit zu bannen, gestaltete sich die dreistündige Tagung zu einer interessanten Aussprache über die bestehenden, äußerst unbefriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiterinnen, sowie im Anschluß an ein Referat der Sekretärin über Mittel und Wege zu besserer Arbeiterinnenorganisation. Das Resultat dieser gemeinsamen Besprechungen ermuntert zu weiteren ähnlichen Versuchen der Anbahnung systematisch zu betreibender Aufklärung unter den arbeitenden Frauen. Genosse Nußbaumer, Textilarbeitersekretär, begründete bei diesem Anlasse einen vom Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes gestellten Antrag, dahingehend, es seien die Arbeiter-Unionen der Ostschweiz durch die Aufforderung zur Veranstaltung von sorgfältig vorbereiteten öffentlichen Frauenversammlungen zu regerer Organisationsfähigkeit unter den Arbeiterinnen anzu-spornen.

In ähnlicher Art gedenkt der Schneider- und Schneiderinnenverband vorzugehen. Eine diesbezügliche im Schoße des Zentralkomitees im Beisein der Sekretärin gepflogene Beratung zeitigte den Beschluß der Einberufung einer Frauentagung der Zürcher Konfektionsarbeiterinnen, die im Monat Januar stattfinden soll. Dieser Konferenz hat sofort die praktische Aufklärungsarbeit zu folgen, die vorerst sich beschränken wird auf die mehr als 2000 zählenden Zürcher Heimarbeiterinnen. Die Sekretärin wird zu diesem Zwecke während einiger Wochen ihre ganze Kraft in den Dienst dieser Hausagitation stellen.